

# SAPERE AUDE

Heft 41 – Dezember 1995



## INHALT

Kurt Schwabe zum 80. Geburtstag .....	713
Auf dem Wege zur Wiedererrichtung (Weinert) .....	714
Kantorat, Kantoren und Musikrepertoire der Fürstenschule zu Grimma (Steude) .....	716
Das 445. Stiftungsfest von St. Augustin (Schwabe) .....	729
Treffen des Afranerjahrganges A41 (Murr) .....	731
Eine neue Geschichte von St. Augustin (Behr) .....	732
Aus unserem Archiv .....	734
Aufruf an alle Altafraner .....	737
Personalia .....	738

## **Kurt Schwabe zum 80. Geburtstag**



Am 7. Januar 1916 wurde Kurt Schwabe in Adorf/Vogtland geboren. 1930 trat er in die Fürsten- und Landesschule St. Augustin in Grimma ein, die er 1936 mit dem Abitur verließ.

Nach Wehrdienst, Kriegseinsatz und Kriegsgefangenschaft kehrte er zur Familie nach Grimma zurück, wo er 1939 geheiratet hatte.

Neben dem mühevollen Aufbau einer Existenz im Baugewerbe begann er mit der unauffälligen Organisation von Kontakten unter ehemaligen Fürstenschülern. So wurde sein Haus Anlaufpunkt für viele alumni quondam, die er und seine Frau Annelies gastlich betreuten. Daneben galt sein Bemühen dem Auffinden und Bewahren von Materialien und Unterlagen der ehemaligen Fürstenschulen. Das alles mußte unverfänglich unter den wachsamen Augen des SED-Staates geschehen. Seiner unermüdlichen Begeisterung und eindringlichen Überzeugungskraft ist es in erster Linie zu verdanken, daß zunächst die im Schulgebäude untergebrachte Erweiterte Oberschule, später das Gymnasium St. Augustin die Tradition der Fürstenschulen aufgenommen, zu ihrer eigenen Sache gemacht haben und mit dem Verein ehemaliger Fürstenschüler eine enge Zusammenarbeit eingegangen sind. Kurt Schwabe hat viel Mühe auf die Information der örtlichen und regionalen Öffentlichkeit über die gemeinsame Geschichte von St. Augustin und Stadt Grimma durch Zeitungsartikel und Leserbriefe verwandt. Ohne sein Wirken wäre die Geschichte der Fürsten- und Landesschule St. Augustin sowie der Stadt Grimma nur unvollständig auf die nachfolgenden Generationen überkommen.

Als 1992 das Fürstenschülerarchiv, welches nach dem Kriege an der Evangelischen Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen die in der alten Bundesrepublik vorhandenen Materialien und Erinnerungsstücke von St. Afra und St. Augustin aufbewahrt hatte, nach Grimma und damit zurück in die sächsische Heimat verlegt werden konnte, war Kurt Schwabe sofort bereit, die weitere Bearbeitung als Archivpfleger zu übernehmen. In unermüdlicher Arbeit hat er allein die Bestände und Neuzugänge erfaßt und geordnet. Mit der 1995 erfolgten Herausgabe des von ihm erarbeiteten Archiv-Kataloges hat er ein sichtbares Zeichen von Pietas Augustina gesetzt.

Der VeF verbindet die Glückwünsche zum 80. Geburtstag mit einem herzlichen Dank für seine erwiesene Freundschaft, Treue und Leistung. Seine Schaffenskraft möge ihm und uns weiterhin erhalten bleiben.

Herausgeber: Verein ehemaliger Fürstenschüler e. V.  
Verantwortlich: Albrecht Weinert, Schaarreihe 69,  
26389 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421/81073

## **Auf dem Weg zur Wiedererrichtung**

(Albrecht Weinert A36)

Das sächsische Kabinett hat am 27. Juni 1995 beschlossen, das „Landesgymnasium St. Afra zu Meißen mit Internat“ in der Trägerschaft des Freistaates Sachsen mit Beginn des Schuljahres 2000/2001 einzurichten. Das Finanzministerium hat die zur Aufnahme des Schulbetriebes notwendigen baulichen Maßnahmen abzuschließen. Bis zum 31. 12. 1997 hat das Innenministerium (Verwaltungsakademie) die Immobilie zu räumen. Bis zum 31. 07. 1998 ist die Liegenschaft vom Kreisgymnasium Meißen zu räumen. Das Kultusministerium hat das Grundkonzept der inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen vom zu berufenden Gründungsausschuß erstellen zu lassen und dessen Arbeit begleitend zu koordinieren.

In den Gründungsausschuß wurden 14 Mitglieder aus den Bereichen Pädagogik, Begabungsförderung und Stiftungen berufen, darunter unser 1. Vorsitzender Prof. Dr. Ing. habil. Ralf Köpsel. Er traf am 14. August mit Kultusminister Dr. Rößler zu einem zwanglosen, gelösten Gedankenaustausch zusammen. Dem Wunsch des Ministers auf konkrete Vorschläge des VeF folgend, wurden vom Vorstand zusammen mit den Verfassern der „Grundsätze für die Wiedererrichtung“ (s. Heft 40, S. 696 ff) Diskussionspapiere zum Bildungsziel, Internatsleben, zu pädagogischen Prämissen, Traditionswerten, Erfahrungen aus der Nachkriegszeit und Schulgesetzgebung erarbeitet. In einer Sitzung in Meißen am 14. Oktober wurden die Arbeiten von den Beteiligten diskutiert und in folgenden Positionspapieren zusammengefaßt:

1. Tradition und Erfahrung – Thesen zur Neugründung des Gymnasiums St. Afra zu Meißen, erarbeitet durch Köpsel (G44), Kliemant (A35), Weinert (A36).
2. Pädagogische Prämissen für die wiederzugründenden Fürstenschulen, erarbeitet durch Wätzig (G41).

Diese Positionspapiere wurden Kultusminister Dr. Rößler noch vor der ersten Zusammenkunft des Gründungsausschusses für St. Afra zugestellt. Der Gründungsausschuß für St. Afra traf sich zur 1. Sitzung am 4. Dezember 1995 im Staatsministerium für Kultus, Dresden. Als Aufgabe für St. Afra nach der Neugründung formulierte Staatsminister Dr. Rößler „eine Leistungs- und Verantwortungselite“ (wörtlich!) heranzubilden. Als Basis der Einordnung von St. Afra informierte die Referatsleiterin Gymnasien, Frau Koch, über das sächsische Gymnasialsystem und die bereits bestehenden sog. § 4-Gymnasien mit vertiefter Ausbildung (mathematisch-naturwissenschaftlich, sprachlich, musisch, sportlich). Im Ergebnis einer breiten Diskussion wurden

drei Arbeitsgruppen berufen:

1. Verzahnung von Schule und Internat, außerunterrichtliche Bildung (Mitarbeit VeF, Köpsel)
2. Begabung (resultierende Probleme für Erziehung und Lehre unter den Bedingungen einer Ganztagschule)
3. Spezifisches Profil von St. Afra (Mitarbeit VeF, Köpsel).

Termin für die vom Gründungsausschuß zu erarbeitenden Entscheidungsvorlagen ist Ende des ersten Halbjahres 1996.

Das nächste Fürstenschülertreffen ist auf den 5. und 6. Oktober 1996 festgelegt worden und wird erstmalig auf St. Afra veranstaltet. Die Einladung hierzu einschließlich Anmeldeformular wird zusammen mit diesem Heft versandt. Mit dem Treffen soll die Bindung einer wiedererrichteten Landeschule St. Afra an die Fürstenschultradition betont und gefestigt werden.

Unabhängig davon wird die Wiedererrichtung St. Augustins vom Vorstand ständig vorgedacht. Ebenso bleibt es weiterhin Aufgabe des VeF, darauf zu drängen, daß Mittel für die Sanierung der Gebäude von St. Augustin bereitgestellt werden.

Die Verbindung mit dem AKEL (s. Heft 40, S. 703) wurde intensiver gestaltet und sein Angebot, die Meinerzhagener Erfahrungen dem VeF anzubieten, akzeptiert. Nach der Sitzung in Meißen am 14. Oktober wurde dem AKEL vorgeschlagen, insbesondere auf die Einbeziehung von Erziehern in den Internatsbetrieb sowie die Handhabung der rechtlichen Situation volljähriger/geschäftsfähiger Internatsschüler einzugehen. Die Geschäftsführerin Frau Hultsch hat unseren Vorschlag angenommen.

Das 445. Stiftungsfest von St. Augustin wurde am 14. September „in einem bescheidenen, dennoch inhaltsreichen Rahmen“ gefeiert. Ein ausführlicher Bericht von Kurt Schwabe ist in diesem Heft enthalten.

Mit großzügiger Unterstützung eines Hamelner Ruderklubs konnte Christian-Friedrich Meinhardt (G36) den Bootsbestand des Gymnasiums St. Augustin um 2 Vierer und 1 Zweier erhöhen.

Die Schulleitung des Gymnasiums St. Augustin beabsichtigt, anlässlich der 450-Jahr-Feier im Jahre 2000 – in Verbindung mit der gleichzeitig anstehenden 800-Jahr-Feier der Stadt Grimma – ein Buch über St. Augustin herauszugeben. Der von Werner Behr (G36) verfaßte Aufruf zur Mitarbeit ist ebenfalls in diesem Heft enthalten.

Im Jahre 1995 wurde dem VeF die Mitsprache im Gründungsausschuß zur Wiedererrichtung St. Afras eingeräumt, wurde die Bedeutung St. Augustins gefestigt, wurden zahlreiche Aktivitäten unserer Mitglieder zur Sicherung der Fürstenschultradition entwickelt. Für 1996 wünsche ich allen Beteiligten, die angestrebten Ziele in gemeinsamer Arbeit gesund und weise zu erreichen.

## *Anmerkung der Redaktion zum folgenden Beitrag*

Im Heft 40 war vom Verbleib der Bibliothek St. Augustin (Reibetanz/Zweynert) berichtet worden. Auf den Seiten 707/708 hatten die Verfasser auf die in der Sächsischen Staatsbibliothek noch vorhandene Musikaliensammlung hingewiesen.

Der folgende Beitrag zur Musikgeschichte St. Augustins als geistiges Erbe einer Fürstenschule ist von dem Dresdener Musikwissenschaftler und Leiter des Heinrich-Schütz-Archivs, Herrn Professor Dr. Wolfram Steude, ehemaligem Kreuzschüler, verfaßt worden.

Die Redaktion dankt Herrn Professor Steude für die Einräumung des Abdruckrechtes (der Besitz der Publikationsrechte verbleibt beim Autor). Der Abdruck schließt auch die umfangreichen Anmerkungen ein, die für das Gesamtverständnis unverzichtbar erscheinen.

## ***Kantorat, Kantoren und Musikrepertoire der Fürstenschule zu Grimma***

*Wolfram Steude*

Die ehrwürdige Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma gehört zu den einstmals hochbedeutenden drei sächsischen Landes-, d. h. Staatsschulen, zu denen außer ihr St. Afra in Meißen und – bis 1815 sächsisch – Schulpforta bei Naumburg zählten.<sup>1</sup>

Die Liste der nachmals zu einiger Bedeutung gelangten Afraner, Grimmenser und Pfortner durch die Jahrhunderte ist lang. Es seien hier Gotthold Ephraim Lessing als Meißner, Paul Gerhardt als Grimmaer und Friedrich Nietzsche als Pfortaer Landesschüler genannt.<sup>2</sup>

Alle drei Landesschulen sind im Begriff, sich zu konstituieren, nachdem die nach 1933 durch den Nationalsozialismus und nach 1945 durch die sozialistische Bildungspolitik der DDR ihre Identität als humanistische Gymnasien eingebüßt hatten.<sup>3</sup>

Die sächsischen Fürstenschulen in Meißen und Pforta und die für Merseburg vorgesehene waren durch Herzog Moritz von Sachsen 1543 in den Räumen und auf der weiterfunktionierenden wirtschaftlichen Basis dreier aufgelöster Klöster gegründet bzw. geplant worden, Klöstern, die seit 1523 sich zunehmend selbst entleert hatten. Die Schulen in Meißen und Pforta blieben für Jahrhunderte an ihrem Gründungsort, die für Merseburg geplante wurde 1550 in Grimma definitiv gegründet und am 14. September dieses Jahres eröffnet.<sup>4</sup>

Erster Rektor in Grimma war Magister Adam Sieber (1516–1584), Schüler Luthers und der Reformatoren in Wittenberg, späterer Freund Melanchthons

und herausragender Humanist.<sup>5</sup> Von ihm stammen die ersten grundlegenden Schulordnungen,<sup>6</sup> die, wie in allen alten Lateinschulen, besonders aber in denen, die vom musikfreudigen Luthertum geprägt waren, der Musik, insbesondere was deren praktische Seite anlangt, von Beginn an einen festen Platz im Lehrplan zuwiesen.

Sosehr die drei sächsischen Landesschulen in erster Linie gedacht waren als „Pädagogien“, d. h. als vorbereitende Akademien für die beiden lutherischen Landesuniversitäten Leipzig und Wittenberg, sosehr sie also Wissenschafts- und Bildungsprogramme verfolgten, sosehr spielte, von Luthers Theologie und Anthropologie her definiert, die Musik als helfendes „donum Dei“, als Gabe Gottes und als sittigendes Element in der Pädagogik – jedenfalls nicht als ein „Adiaphoron“ – auch an den Landesschulen im Zusammenhang mit der christlichen Religion eine bedeutende Rolle, im Alltag genauso wie in den öffentlichen, vor allem sonntäglichen Gottesdiensten.<sup>7</sup>

Das Lehrerkollegium setzte sich in Grimma seit 1550 aus dem Rektor, dem Konrektor, dem Collega tertius und dem Cantor als dem Collega quartus zusammen. (Bis 1835 wuchs das Lehrerkollegium auf neun ordentliche Professorenstellen an).<sup>8</sup>

In dem folgenden Überblick beschränken wir uns auf die Zeit bis spätestens 1831, als Heinrich Ludwig Hartmann starb, der Kantor, der nach seinem Amtsantritt 1810 die alten Schulmusikalien des 16. bis 18. Jahrhunderts inventarisiert und archiviert hat und damit signalisierte, daß die Ära der für die Landesschule Grimma spezifischen Kirchen- und Schulmusik abgeschlossen war.

Für die Grimmaer Schul- und Kirchenmusikpflege kam, im Unterschied zu den beiden anderen Landesschulen, ein musikstimulierendes Moment hinzu: Kurfürst Moritz verlegte im Jahre der Eröffnung der Schule 1550 den städtischen Hauptgottesdienst, die „Amtspredigt“, von der Frauenkirche in die als Schulkirche genutzte Klosterkirche, die damit Haupt-Stadtkirche wurde.<sup>9</sup>

Die Kirchenmusik in ihr hatten, wöchentlich einander abwechselnd, einerseits die Stadtschüler unter dem Stadtkantor, auch zusammen mit den Grimmaer Stadtpfeifern und gelegentlich mit der seit 1586 existierenden Grimmaer Kantoreigesellschaft<sup>10</sup> und andererseits die Fürstenschüler unter dem Collega quartus zu besorgen.

Erst im beginnenden 19. Jahrhundert machte sich eine allgemeine Kirchenmusik-Unlust bemerkbar, der seit 1838 das neugegründete Lehrerseminar in Grimma unter dem Seminarkantor durch sein aktives Musizieren entgegenzuwirken versuchte.<sup>11</sup> Als das Seminar 1893 diesen Kirchenmusikdienst beendete, gab es schon den Freiwilligen Kirchenchor, der sich bewußt als Nachfolger der Kantoreigesellschaft verstand.<sup>12</sup>

Seit dem 16. Jahrhundert musizierten Fürstenschule und Stadtschule bzw. Seminar je auf ihrer eigenen, mit einer Orgel versehenen Kirchenempore.<sup>13</sup> Prinzipiell unterschieden sich das Grimmaer Fürstenschulkantorat und die

Aufgaben der Kantoren nicht von den Kantoraten aller anderen größeren lutherischen Stadt- und Lateinschulen. Die Grimmaer Besonderheit lag in der über alle Veränderungen des 18. und 19. Jahrhunderts durchgehaltenen Doppelfunktion des Kantors als wissenschaftlicher Lehrer, als „Gelehrter“, einerseits und als Musikdirektor andererseits. Durch die permanente Aufgabe, öffentlich im städtischen Hauptgottesdienst musizieren zu müssen, hätte es nahegelegen, das Grimmaer Kantorenamt zu einem überwiegend musikalischen Amt werden zu lassen und die Unterrichtsbelastung dem Kantor weitgehend abzunehmen, so, wie es mancherorts geschah, z. B. bei Johann Sebastian Bach in Leipzig an der Thomasschule. In Grimma blieb die Doppelfunktion nicht zuletzt deshalb unangetastet, weil die ein Lehramt an der Schule neu übernehmenden „Collegae“ normalerweise als Quart, d. h. als Kantoren begannen, aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, promovierte Magister waren und natürlicherweise das Bestreben hatte, in der Hierarchie des Schulkollegiums zum Tertius, Konrektor oder gar Rektor aufzusteigen. Lediglich der erste Kantor Johannes Reinmann, von 1550 bis 1590 im Amt, der zehnte, Samuel Jacobi, von 1680 bis 1721 wirkend und der 13., Johann Samuel Siebold, Kantor von 1752 bis 1768, waren nicht im Besitz des Magistergrades. Über Jacobi wird noch ausführlicher zu reden sein.

Eine zusammenhängende Darstellung der Grimmaer Schulgeschichte gibt es bereits, die ihrerseits auf vorangegangenen Schulgeschichten basiert.<sup>14</sup> Sie ist jetzt reichlich hundert Jahre alt und es wäre an der Zeit, sie durch eine umfassendere und übersichtlichere Darstellung zu ersetzen. Eine Schulmusikgeschichte steht aber insgesamt noch aus und gehört zu den wichtigen Desideraten mitteldeutscher Musikgeschichtsschreibung – wichtig deshalb, weil sich am Grimmaer Beispiel exemplarisch eine Schul- und Stadtmusikpflege in Sachsen ablesen und darstellen läßt.<sup>15</sup>

Von dieser Feststellung ausgehend soll hier der Versuch gemacht werden, anhand des Großteils bis heute erhalten gebliebenen reichen Musikalienschatzes der Grimmaer Fürstenschule – die überaus kostbare und jahrhundertlang liebevoll gepflegte Bibliothek wurde nach 1950 in klassenkämpferischer, barbarischer Entschlossenheit aufgelöst und in alle Winde zerstreut (ein Rest kam in die Leipziger Universitätsbibliothek) – zu skizzieren, wie jeweilige Kantoren mit jeweils neuem Repertoire auf die Musikentwicklung ihrer Zeit reagiert haben.

Wenn man sich auch dabei bewußt bleiben muß, daß bei weitem nicht alle Werke, die in Noten angeschafft worden sind bzw. vorhanden waren, auch musiziert wurden, so machen die vorhandenen Musikalien zumindest Aussagen darüber, was im jeweiligen Blickfeld der für die Schul- und Stadtmusik verantwortlichen Kantoren gelegen hat. Ein Großteil der Grimmaer Musikalien gelangte 1890 als „Depositum Grimma“ in die heutige „Sächsische Landesbibliothek“ Dresden.<sup>16</sup> Die zahlreichen und wichtigen Musikdrucke dieses Komplexes vor allem aus dem 16. und 17. Jahrhundert beschreibt

1861 der Grimmaer Fürstenschulkantor Niklas Matthias Petersen in seinem diesbezüglichen Katalog.<sup>17</sup> Der große Komplex der Individualhandschriften der Grimmaer Landesschule gelangte 1962 in gleicher Weise in die Sächsische Landesbibliothek Dresden, da er in Grimma nicht mehr gesichert war.<sup>18</sup> Das Schularchiv, d. h. der Aktenbestand, kam in demselben Jahr in das heutige Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden, wo es unter der Sammelsignatur „Fürstenschule Grimma“, katalogsmäßig erschlossen, aufbewahrt wird.

Leider ist der ursprüngliche Notenbestand der Grimmaer Landesschule nicht vollständig erhalten geblieben. Abgesehen von früheren Verlusten, zu denen z. B. ein ganzer Jahrgang Kuhnau-Kantaten zählt<sup>19</sup>, ist sicherlich seit den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts, als man sich auf den kostbaren alten Notenbestand innerhalb der Schule zu besinnen begann und ihn für Aufführungen nutzte, vor allem aber nach 1945 manches durch sorglose Ausleihe und durch Diebstahl verlorengegangen, z. B. 22 Kantaten von Johann Gottlieb Görner, dem Leipziger Universitäts- und Nikolaiorganisten der Bachzeit.<sup>20</sup> Aber der größte Teil der Musikalien ist erhalten, was nicht zuletzt das Verdienst des erwähnten Schulkantors Heinrich Ludwig Hartmann ist, der die älteren Musikalien nicht makulierte, wie es um diese Zeit allorts gang und gäbe war, sondern archivierte.<sup>21</sup> Die U-Signaturen gehen auf ihn zurück, die sicherlich „Unbrauchbar“ meinen. Den Telemann-Kantaten aber gab er – noch nach 1810! – keine U-Signaturen, sondern T-Signaturen. Solange hielt die Ehrfurcht vor diesem Namen an!

Als eine der frühesten Notenanschaffungen darf der Kauf der Stimmbücher von Georg Rhaws „Symphoniae jucundae“, Wittenberg 1528 gelten,<sup>22</sup> mit denen der große Wittenberger Drucker seine bedeutenden Musikpublikationen vor allem im Hinblick auf die aufblühenden lutherischen Lateinschulen und Kantoreien und deren Bedarf an Figuralmusik eröffnet hat.<sup>23</sup> An einstimmigen liturgischen Werken gesellten sich im Verlauf des 16. Jahrhunderts hinzu Johann Keuchenthals „Kirchengesänge“ 1573<sup>24</sup>, Matthaeus Luducus' „Vesperale et Matutinale“, Wittenberg 1589<sup>25</sup>, des Lukas Lossius „Psalmodia“ in einer späten Auflage Wittenberg 1595<sup>26</sup>, und, ungewöhnlich, das Böhmisches Brüdergesangbuch „Kirchengeseng“ von 1566.<sup>27</sup>

Auch unter der Voraussetzung, daß nur ein Bruchteil davon zum Erklingen kam, muß die Anschaffung der großen vor allem Nürnberger und Münchner Musikdrucke des 16. Jahrhunderts als ungewöhnlich weitsichtig bezeichnet werden. Darunter befinden sich etwa der „Lamentationes“ – Sammeldruck Nürnberg 1549<sup>28</sup>, die „Evangelia dominicorum“, Nürnberg 1554 bis 1556,<sup>29</sup> die „Cantiones triginta selectissimae“, Nürnberg 1568,<sup>30</sup> „Beati omnes Psalmus CXXVIII Davidis“, Nürnberg 1569,<sup>31</sup> das große Sammelopus „Novi thesauri musici libri quinque“ von Gardano, Venedig 1568,<sup>32</sup> die gleichfalls großen Sammeldrucke von Friedrich Lindner „Missae“, „Corollarium“, Nürnberg 1590 und „Sacrae cantiones“, Nürnberg 1595,<sup>33</sup> die „Cantilenae latinae et

germanicae“, Wittenberg 1591, herausgegeben durch den vormaligen Grimmaer Rektor Jacobus Furmann<sup>34</sup> – ein Werk, das Michael Praetorius für seine „Musae Sioniae“ rege benutzt hat –, zahlreiche Individualdrucke z. B. von Orlando di Lasso zwischen 1564 und 1585,<sup>35</sup> das gesamte „Opus Musicum“ des Jacobus Gallus, Prag, zwischen 1586 und 1590,<sup>36</sup> weitere Personaldrucke von Leonhard Lechner,<sup>37</sup> Johann Wanning,<sup>38</sup> Baldouin Hoyou<sup>39</sup>, aber auch einheimischer Komponisten wie Wolfgang Figulus, dem Meißner Fürstenschulkantor, zwischen 1582 und 1587<sup>40</sup>, Gallus Dressler (1574),<sup>41</sup> Antonio Scandello (1572 und 1575)<sup>42</sup>, Giovanni Baptista Pinelli (1583)<sup>43</sup> und vielen anderen.

Sicher ist, daß ein Teil dieser Drucke aus dem Besitz des erwähnten Wolfgang Figulus und anderweit aus der Meißner Fürstenschule St. Afra gestammt hat.<sup>44</sup>

In den handschriftlichen Anhängen dieser Drucke und in selbständigen Handschriftenbänden hat sich frühevangelisches Repertoire erhalten, das sich im spätreformatorischen Wittenberg vor und um 1550 herausgebildet hatte und charakterisiert ist durch die mehrstimmige Vertonung deutscher Bibeltex-te, vor allem Psalmtexte, an der sich auch Figulus beteiligt hat.<sup>45</sup> Was dieser Aufbruch in Wittenberg, an dem Johann Walter nur mit seiner Motette über Psalm 1 beteiligt war, in der Folgezeit für eine kolossale musikalische Produktion zeitigte, braucht nicht ausgeführt zu werden. Ein später Reflex davon ist jedenfalls auch in Grimma festzustellen. Mehr kam eine andere frühevangelische Musikgattung zur Anwendung, nämlich die Historie: Johann Walters Passionen und Antonio Scandellos Auferstehungshistorie sind hier handschriftlich überliefert und demzufolge auch aufgeführt worden.<sup>46</sup>

Die ersten sieben Jahrzehnte der Grimmaer Fürstenschule bis zum Tode des Kantors Mag. Friedrich Birck 1621 waren insgesamt in Sachsen eine Zeit relativen Friedens und Wohlstandes, was sich auch in den Notenkäufen des frühen 17. Jahrhunderts ausdrückte: Hier ist besonders Erhard Bodenschatz', des vormaligen Schulpfortaer Kantors „Florilegium Portanse“, Leipzig 1618 und 1621 zu nennen<sup>47</sup>, das nur in begrenztem Umfang Pfortaer Fürstenschulmusik reflektiert, aber in den mitteldeutschen Lateinschulen bis weit ins 18. Jahrhundert hinein für das übliche Motettensingen benutzt worden ist. Andere Drucke vor allem deutscher Komponisten fehlen nicht, nicht die großen Sammelopera von Hieronymus Praetorius<sup>48</sup>, Daniel Selichius<sup>49</sup>, Heinrich Schütz<sup>50</sup>, Samuel Scheidt<sup>51</sup>, vor allem vom beliebten Andreas Hammerschmidt<sup>52</sup>, Johann Caspar Horn<sup>53</sup>, Johann Rosenmüller<sup>54</sup> und vielen anderen.

Am Ende des Jahrhunderts versiegen hier wie überall die Musikdrucke fast vollständig und das Gebrauchsrepertoire der Grimmaer Fürstenschule ist vor allem handschriftlich überliefert.

Bis zum Ausbruch des katastrophalen Dreißigjährigen Krieges und einige Zeit nach seinem Ende erwies sich die Grimmaer Fürstenschul-Musik als

lebendig und die Kantoren setzten offenbar alles daran, den Landesschul-Status des oft auch so genannten „Gymnasium illustre“ durch die Musik nach außen hin zu unterstreichen. Die eigentliche Blütezeit der Grimmaer Schul- und Kirchenmusik aber stand noch bevor. Sie setzte mit dem Amtsantritt des Kantors Samuel Jacobi ein, eines Niederlausitzers, der nach der Dresdner Kreuzschule die Leipziger Universität absolviert hatte und 1680 das Grimmaer Landesschul-Kantorat übernahm<sup>55</sup>. An seinem Beispiel ist gut zu erläutern, in welcher glücklicher Lage gerade die Grimmaer Kantoren seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert waren: Als Angehörige einer Staatsschule dem Dresdner Oberkonsistorium unmittelbar unterstellt, müssen sie von daher relativ leichten Zugang zu den Dresdner Hofkapellmusikalien gehabt haben. Zugleich aber waren die meisten von ihnen durch ihr Studium mit der Leipziger Universität und der dortigen städtischen Musikpflege, vor allem mit dem Thomaskantorat verbunden. Beide Musikmetropolen, Dresden wie Leipzig, boten ihnen das jeweilig Neue in Musikentwicklung und Musikpraxis. Waren im Blick auf die Musikdrucke und Musikhandschriften des 16. Jahrhunderts im Grimmaer Bestand gewisse Komplexe wahrzunehmen, von denen zumindest derjenige der frühevangelischen Musik auf eine entsprechende Musikpraxis schließen läßt und kann man ähnliches von der in Druck und Handschrift überlieferten deutschen Musik des 17. Jahrhunderts annehmen, so zeichnen sich im Handschriftenbestand seit 1680 weitere Gruppen mit größerer Deutlichkeit ab:

Samuel Jacobi legte, vergleichbar mit den großen handschriftlichen Musiksammlungen von Gustaf Düben, Stockholm (jetzt in Upsala aufbewahrt)<sup>56</sup> und von Heinrich Bokemeyer, Wolfenbüttel (jetzt in beiden Gebäuden der Staatsbibliothek Berlin aufbewahrt)<sup>57</sup> in den 41 Jahren seines Fürstenschulkantorats eine sehr umfangreiche Sammlung an, die fast ausschließlich Kirchenmusik des Hochbarock zwischen etwa 1670 und 1720 enthält und ganz eindeutig diesen Bereich der Musikpflege beider sächsischer Musikzentren reflektiert<sup>58</sup>: Dresdner Provenienz sind die von Jacobi kopierten und größtenteils aufgeführten Werke von Vincenzo Albrici, Carlo Pallavicini, Marco Gioseppe Peranda, eine Reihe anonymer Kompositionen, aber auch, und das ist besonders interessant und wichtig, Einzelwerke entfernteren Ursprungs, die nur auf dem Weg über die Dresdner Hofkapelle nach Grimma gelangt sein können: u. a. recht bedeutende Kompositionen von Antonio Bertali, Heinrich Ignaz Franz Biber, Giacomo Carissimi, Johann Heinrich Schmelzer u. a.<sup>59</sup>

In der Sammlung Jacobi, aber auch außerhalb dieser im Grimmaer Bestand, haben sich Werke des Dresdner Hofkapellrepertoires in Abschriften erhalten, deren Dresdner Exemplare 1760, beim Brand der Stadt nach der preußischen Beschießung zusammen mit dem Dresdner Hofnotenarchiv im sog. Prinzenpalais<sup>60</sup> ein Raub der Flammen geworden waren. Naheliegt, daß Werke von Komponisten an anderen mitteldeutschen Höfen ebenfalls über

die Dresdner Hofmusik nach Grimma gelangt sind, solche von Johann Beer, Johann Philipp Krieger, Philipp Heinrich Erlebach und anderen.

Der Leipziger Musikpflege entstammen zahlreiche in Grimma überlieferte Kompositionen von Christian Ludwig Boxberg, Johann David Heinichen – von diesem zehn sehr interessante deutschtextierte Kirchenkantaten aus seiner vor-dresdner Zeit<sup>61</sup> –, Esajas Hickmann, dem Knüpferschüler<sup>62</sup>, Sebastian Knüpfer selbst, Adam Krieger, Johann Kuhnau, Johann Schelle, Daniel Vetter usw. Nach Halle verweisen Kantaten Friedrich Wilhelm Zachows. Darüberhinaus überliefert Jacobi in etwas geringerem Maße Musik anderer städtischer Provenienz. Die Fülle dieser interessanten und schönen Musik des betreffenden Zeitraums ist groß und obgleich wir kaum etwas wissen über die Qualität des jeweiligen Musizierens – Jacobis eigene Söhne, darunter der sehr begabte Christian August Jacobi<sup>63</sup>, müssen recht gute Musiker gewesen sein – war die kleine Stadt Grimma dank ihrer Landesschule und der durch sie aufgeführten Kirchenmusik zwischen 1680 und 1721 durchaus auf der Höhe der Zeit.

Das änderte sich auch nach dem Tode Samuel Jacobis nicht, als eine völlig neue Ära des Musikmachens anbrach, die durch den Kantor Johann Ulich heraufgeführt wurde<sup>64</sup>. Man musizierte in Grimma ab 1721 auf dem neuen tiefen Kammerton – das besagt das Stimmenmaterial eindeutig – und pflegte mit Hingabe die Musik des Abgotts der Epoche, Georg Philipp Telemanns.

Der große Grimmaer Telemannkantaten-Bestand ist von unterschiedlicher Provenienz, ein kleiner Teil gehört noch zur Sammlung Jacobi, darunter das hochbedeutende Psalmkonzert über Psalm 6 „Ach, Herr, strafe mich nicht“ für Alt, zwei Violinen und Generalbaß<sup>65</sup>. Die meisten der vorhandenen Telemann-Kopien wurden auswärtigen Anbietern abgekauft, unter denen Johann Caspar Dietel der wichtigste war.<sup>66</sup> Vor allem aus den Kopien Dietels (Kantor in Falkenhain bei Wurzen und Vater eines der wichtigsten Bachkopisten) habe ich einen Komplex von etwa 20 Telemannkantaten als Leipziger Frühwerke des Meisters wahrscheinlich machen können, die zwischen 1701 und 1705 entstanden sein müssen.<sup>67</sup>

Interessant zu beobachten ist, daß für Johann Ulich der Name Telemanns allein genügte, um Kantatenjahrgänge zu kaufen, gleichgültig, ob die Stücke noch im Stil Johann Kuhnaus um 1700 oder madrigalische Kantaten des von Erdmann Neumeister herkommenden Typs waren. Von den verlorengegangenen abgesehen, haben sich in Grimma weitere Görner-Kantaten erhalten<sup>68</sup>.

Einen abermaligen Schritt weiter im Bemühen um musikalische Zeitgemäßheit bedeutete die Textparodierung in großem Umfang von Opernstücken Johann Adolf Hasses durch den Grimmaer Schulkantor Johann Siegismund Opitz, 1736 bis 1752 Collega quartus.<sup>69</sup> Hasses elegante, sehr qualitätsvolle Musik – etliche seiner Opern wurden in Schloß Hubertusburg unweit Grimma zum erstenmale gegeben! – diente in Grimma zu Kirchenkantaten: Arien und

Chöre wurden umtextiert und Rezitative sowie Choralsätze hinzukomponiert. Opitz' Praxis verdient genauer untersucht zu werden, vor allem in Hinblick auf möglicherweise bis jetzt nicht bekannte originale Varianten von Hasseschen Werksfassungen. Daneben florierte der Telemannkult unvermindert weiter<sup>70</sup>. Ein weiterer Notenkomplex bezeichnet abermals einen Stilsprung in der Grimmaer Musikpflege. Es geht um das Schaffen der Bachschüler-Generation, dessen sich auf kirchenmusikalischem Gebiet vor allem der bedeutende Heinrich Gottfried Reichard, Kantor von 1768 bis 1782, annahm<sup>71</sup>, der als Altphilologe nicht weniger imponierend war wie als Komponist. Zahlreiche qualitativ gute Kirchenkantaten von ihm sind als Autographen vorhanden. Zusammen mit diesen Kompositionen findet sich in Grimma überliefert der letzte Rest alter Schleizer Hofmusik des 18. Jahrhunderts. Reichards Vater, Johann Georg Reichard, war als Jurist in schleizer Hofdienst und zugleich Kapelldirektor.<sup>72</sup>

Heinrich Gottfried Reichard und sein Nachfolger als Kantor, Johann Gotthelf Hochmuth<sup>73</sup>, ein Verwandter von Christoph Graupner, pflegten Musik von Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Friedrich Doles – von diesem sind zwei 1740, quasi unter den Augen Bachs entstandene Kantaten vorhanden –, Gottfried August Homilius, Johann Adam Hiller, Johann Ludwig Krebs – der Bruder dieses Bachschülers war der Grimmaer Rektor Johann Tobias Krebs<sup>74</sup> –, August Eberhard Müller, Johann Gottlieb Naumann (es existieren geistliche Textparodien von Stücken aus Naumanns Oper „Amphion“), Pergolesis „Stabat mater“ in der Textfassung von Hiller, Stücke von Joseph Schuster und Franz Seydelmann – also Werke Dresdner wie Leipziger Provenienz.

Ein Name wurde mehrmals genannt und doch fehlt er, von einer Kantate abgesehen<sup>75</sup>, im Notenbestand der Fürstenschule Grimma: Johann Sebastian Bach. Die Leipziger ganz nahegelegene Grimmaer Landesschule mit ihrer gut entwickelten Musikpflege und die Leipziger Thomasschule bzw. -kirche zur Amtszeit Bachs scheinen nahezu keine Berührungspunkte gehabt zu haben. Denkbar, daß dies auch an dem Wittenberger, nicht Leipziger Studium des Kantors Johann Ulich gelegen hat, dem zumindest die Verbindungen zur Leipziger Universität gefehlt haben könnten. Wahrscheinlich ist aber ein anderer Grund von gravierenderer Bedeutung: Bachs Kantatenschaffen dürfte, bei aller Bewunderung für die große kontrapunktische Kunst auch in ihm, nicht dem Normalgeschmack des mitteldeutschen Kirchenmusikers entsprochen haben, ganz abgesehen von dem im Vergleich zum durchschnittlichen Kantatenschaffen der Zeit horrenden Schwierigkeitsgrad der Ausführung.

Die Kantoren sagten nicht Bach und meinten dabei Telemann, – um das berühmte Wort Theodor W. Adornos in „Bach gegen seine Liebhaber verteidigt“ sinngemäß zu zitieren, sondern sie sagten und meinten Telemann und musizierten ihn ‚ohn' Unterlaß.

Die Schulstruktur und die Organisation des Musikbetriebes waren in Grimma und Leipzig gar nicht sehr unterschiedlich, und insofern lohnt es sich auch in dieser Beziehung, die Grimmaer Fürstenschulmusik systematisch zu untersuchen und darzustellen. Aber Sachsens Provinz war streng und hermetisch, und im Lande ringsum, also auch in Grimma, herrschte ein anderer Geist. Dieses sehr lückenhafte, mit wenigen Strichen skizzierte Bild des Musik-Repertoires der Fürstenschule Grimma bis nach 1800 macht eines deutlich: Die enkulturierende Bedeutung des evangelischen Schulkantorats allgemein und desjenigen einer sich ihrer Wichtigkeit sehr bewußten sächsischen Landesschule von signifikantem Ausbildungsniveau ist ganz hoch zu bewerten.

Und das nicht nur im Blick auf die kompositorischen und musikpraktischen Fähigkeiten der Ausführenden, sondern mindestens in demselben Maße auf die zuhörenden Gottesdienstbesucher. Evangelische Kirchenmusik zwischen der Reformation und dem im 19. Jahrhundert aufblühenden bürgerlichen Konzertbetrieb war oft die einzige Kunstmusik überhaupt, die zahllose Menschen zu hören bekamen, und das zumindest in Sachsen und Thüringen in einer erstaunlichen Streuungsbreite. Grund für diese Musikkultur war ohne Zweifel die theologische und natürlich-menschliche Wertschätzung der Musik durch Martin Luther, deren Argumente für eine intensive Kirchenmusik, für die soziale Aufwertung des Kantorenamts noch bis ins 18. Jahrhundert hinein gegen Kritiker herangezogen worden sind, kamen diese aus dem calvinistischen oder später aus dem pietistischen oder dem aufklärerischen Lager.

Die Wandlungsfähigkeit der evangelischen Kirchenmusik war und ist ihre Stärke. (Das Verdikt über einzelne ihrer Epochen als Perioden des Verfalls, z. B. über die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts muß, zumindest aus der Sicht des Historikers, sehr infrage gestellt werden.)

Zeugnis für diese Stärke legt auch das höchst farbige und lebendige Bild der Musik an der Grimmaer Fürstenschule im Zeitraum von etwa 250 Jahren ab.

### Anmerkungen

- 1 Zur Bibliographie der älteren Literatur über die drei Fürsten- und Landesschulen s. Bemann/Jatzwauk, Bibliographie der sächsischen Geschichte, Bd. 1 Landesgeschichte, Halbbd. 2, Leipzig 1921 (Nachdruck Leipzig 1970), S. 519 f.; zur Literatur über die Landesschule Grimma s. ebenda, S. 520–523
- 2 Zu nennen als namhafte bzw. für ein bestimmtes Fachgebiet wichtig gewordene Grimmaer Fürstenschüler sind, alphabetisch geordnet, folgende: Ernst Florens Friedrich Chladni, Akustiker, FS ab 1771; Paul Clemen, Denkmalpfleger des Rheinlandes, FS ab 1879; Otto Clemen, Kirchenhistoriker, FS ab 1884; Hermann August Köchly, Schulreformer, FS ab 1827; Paul Gerhardt, Liederdichter, FS ab 1622; Martin Hayneccius,

Grimmaer Rektor, Verf. von Schulkomödien, FS ab 1556; Christian Gottfried Körner, Jurist, Kunstästhetiker, FS ab 1769; Nikolaus Krell, kursächsischer Staatskanzler, FS ab 1568; Samuel Pufendorf, Natur- und Völkerrechtler, FS ab 1645; Samuel Rüling, Kreuzkantor in Dresden, Komponist, FS ab 1601; Friedrich Wilhelm Schütz, Pfarrer an der Thomaskirche Leipzig, FS ab 1693; Richard von Volkmann-Leander, Arzt, Schriftsteller, FS ab 1845.

- 3 Was in Grimma der Nationalsozialismus an Zerstörung des alten und sich von Zeit zu Zeit erneuernden Schulwesens nicht geschafft hatte – Schulpforte war in der NS-Zeit zu einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt und St. Afra 1942 zu einer SS-Heimschule umfunktioniert worden –, das hat der SED-Staat nach 1945 gründlich bewerkstelligt: Aus der Grimmaer Landesschule wie auch aus der als Gymnasium wiederauflebenden Landesschule Pforte wurden gleichgeschaltete „Erweiterte Oberschulen“ .St. Afra in Meißen wurde umgewandelt in eine „LPG-Hochschule“.

Die Grimmaer Schulleitung drang zumindest in den 1960er Jahren mit großer Härte darauf, daß jede Erinnerung an die alte Landesschule und ihre Tradition auszulöschen sei. Ich selbst bin dessen um 1965 Zeuge geworden.

Der Ruinenzustand der schul-, d. h. staatseigenen Klosterkirche, die keinerlei Kriegsschäden erlitten hatte, legt erschütterndes Zeugnis ab für jene Politik.

Am längsten hatte sich in Schulpforte die Erinnerung an und die Identifizierung mit der Landesschule lebendig erhalten. Das scheint hervorzugehen aus der Broschüre „Schulpforte. Ein Führer durch die Heimoberschule und den Ort“, hrsg. von der Direktion der Heimoberschule Pforte im Auftrag der Abteilung Kultur des Rates des Kreises Naumburg (Saale), <sup>2</sup>/1968.

- 4 Karl Julius Röbller, Geschichte der Königl. Sächsischen Fürsten- und Landesschule Grimma, Leipzig 1891, S. 1–19
- 5 Über Adam Siber s. ADB, Bd. 34, Leipzig 1892, S. 125–130 (Georg Müller); zu den Lehrern an der Fürstenschule Grimma insgesamt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts s. Christian Gottlob Lorenz, Series praeceptorum Illustris apud Grimam Moldani, in: Jahresbericht über die Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma, hrsg. von Eduard Wunder, Grimma 1848
- 6 Neben der landesherrlichen Grundordnung von 1550 abgedruckt bei K. J. Röbller, Geschichte (Anm. 4), S. 278 ff. – Das Lektionsverzeichnis von 1677: S. 290–297, die Kantor-Lektionen ebenda.
- 7 Vgl. Oskar Söhngen, Theologische Grundlagen der Kirchenmusik, in: Leiturgia, Handbuch des evangelischen Gottesdienstes, Band 4, Kassel 1961, S. 1–268, besonders S. 62 ff.



- 8 Vgl. Chr. G. Lorenz, *Series* (Anm. 5)
- 9 Zur Verlegung der „Amtspredigt“ in die Klosterkirche s. Chr. G. Lorenz, *Die Stadt Grimma im Königreich Sachsen, historisch beschrieben, Grimma 2/1871*, S. 62 ff.
- 10 Karl Anders, *Die Kantorei-Gesellschaft zu Grimma, gegründet am 11. August 1586, Grimma 1929*
- 11 Reinhard Vollhardt, *Geschichte der Cantoren und Organisten von den Städten im Königreich Sachsen*, Berlin 1899, S. 136 f., 141 (Nachdruck Leipzig 1978)
- 12 Ebenda, S. 137
- 13 Ebenda; s. a. Chr. G. Lorenz, *Die Stadt Grimma* (Anm. 9), S. 51
- 14 K. J. Rößler, *Geschichte* (Anm. 4)
- 15 Zur Grimmaer Stadtmusikpflege im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert s. Martin Wolschke, *Von der Stadtpfeiferei zu Lehrlingskapelle und Sinfonieorchester, Wandlungen im 19. Jahrhundert, Regensburg 1981* (= Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts Forschungsunternehmen der Fritz Thyssen Stiftung, Band 59); W. Steude, Artikel „Grimma“ in der Enzyklopädie „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG), 2. neubearbeitete Ausgabe, Sachteil, Band 3, Kassel etc. 1995, Spalte 1712–1718
- 16 Wolfram Steude, *Die Musiksammlhandschriften des 16. und 17. Jahrhunderts in der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden, Leipzig und Wilhelmshaven 1974*, S. 5 (Einführung), 63, 106.
- 17 Dr. N. M. Petersen, *Verzeichnis der in der Bibliothek der Königlichen Landesschule zu Grimma vorhandenen Musikalien des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: *Programm der Königlichen Landesschule zu Grimma vom Jahre 1861, Grimma 1861*; eine vorlaufende Arbeit dazu von Otto Kade, *Die musikalischen Schätze der Landesschule zu Grimma*, in: *Serapeum XVI*, Leipzig 1855, S. 305–313, 321–326.
- 18 Der Verf. dieses Aufsatzes hat den Gesamtkomplex der Grimmaer Individualhandschriften in den Jahren ab 1962 in den Bestand der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek Dresden eingearbeitet. Ein gedruckter Katalog existiert davon noch nicht, lediglich über Einzelkomplexe gibt es Publikationen: Friedhelm Krummacher, *Zur Sammlung Jacobi der ehemaligen Fürstenschule Grimma*, in *Musikforschung XVI*, 1963, S. 324–347; ders. *Die Überlieferung der Choralbearbeitungen in der frühen evangelischen Kantate*, Berlin 1965; Ortrun Landmann, *Die Telemann-Quellen der Sächsischen Landesbibliothek, Handschriften und zeitgenössische Druckausgaben seiner Werke*, Dresden 1983, S. 32–91, dazu S. 15–19 f.
- 19 Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden, Fürstenschule Grimma, Nr. 834, *Acta Die in der Land=Schule Grimma vorhandene Bibliothec . . . betr. 1601–1815*, fol. 216 ff.: Rechnung Anno 1723 mit der Quittung von Johann Caspar Dietel, Falkenhain, u. a. über 7 Taler „vor einen Jahrgang Kirchen Stücke von H. Kuhnauhen aus Leipzig auf alle Sonn- und Festtage durch das gantze Jahr . . .“ (fol. 224)
- 20 Vgl. Wolfgang Reich, *Verschollene Kantaten von Sebastian Knüpfer und Johann Gottlieb Görner*, in: *Acta musicologica*, vol. XLI,
- 21 Zu Hartmann s. Chr. G. Lorenz, *Series praeceptorum* (Anm. 5) S. 20
- 22 Répertoire International des Sources musicales (RISM), *Internationales Quellenlexikon der Musik*, hrsg. von der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft und der Internat. Vereinigung der Musikbibliotheken. Reihe B/I, Nr. 1538<sup>1</sup>; SLB Mus. Gri 14; Petersen-Verz. (Anm. 17), S. 11
- 23 Vgl. W. Steude, *Untersuchungen zur mitteldeutschen Musiküberlieferung und Musikpflege im 16. Jahrhundert*, Leipzig 1978, S. 92
- 24 RISM B/VIII/1 1573<sup>11</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 18; Petersen-Verz. S. 12
- 25 SLB Dresden Mus. Gri 17; Petersen-Verz. S. 11, dort als „Antiphonarium in Großfolio“ bezeichnet
- 26 RISM B/VIII/1 1595<sup>11</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 15; Petersen-Verz. S. 12
- 27 RISM B/VIII/1 1566<sup>04</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 16; Petersen-Verz. S. 12
- 28 RISM B/I 1549<sup>1</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 8; Petersen-Verz. S. 9
- 29 RISM B/I: 1554<sup>10</sup>, 1555<sup>10</sup>, 1555<sup>13</sup>, 1556<sup>8</sup>, 1556<sup>9</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 5; Petersen-Verz. S. 6
- 30 RISM B/I 1568<sup>7</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 8; Petersen-Verz. S. 9
- 31 RISM B/I 1569<sup>1</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 8; Petersen-Verz. S. 9
- 32 RISM B/I 1568<sup>2</sup> bis 1568<sup>6</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 12; Petersen-Verz. S. 11
- 33 RISM B/I 1590<sup>1</sup> (Missae) und 1590<sup>5</sup> (Corollarium); SLB Dresden Mus. Gri 3; Petersen-Verz. S. 5 f.; RISM 1595 (Sacrae cantiones); Mus. Gri 7; Petersen-Verz. S. 8
- 34 Zu Furmann vgl. Chr. G. Lorenz, *Series praeceptorum* (Anm. 5), S. 6; RISM B/I 1591<sup>25</sup>; SLB Dresden Mus. Gri 4; Petersen-Verz. S. 6
- 35 Mus. Gri 1, 4, 7, 8, 9; Petersen-Verz. S. 4, 6, 8–10
- 36 Mus. Gri 2 und 3; Petersen-Verz. S. 5
- 37 Mus. Gri 2; Petersen-Verz. S. 5
- 38 Mus. Gri 9; Petersen-Verz. S. 10
- 39 Mus. Gri 2; Petersen-Verz. S. 5
- 40 Mus. Gri 7; Petersen-Verz. S. 8; Mus. Gri 8; Petersen-Verz. S. 9
- 41 Mus. Gri 10; Petersen-Verz. S. 10
- 42 Mus. Gri 9 und 10; Petersen-Verz. S. 10
- 43 Mus. Gri 9; Petersen-Verz. S. 10
- 44 Vgl. W. Steude; *Die Musiksammlhandschriften* (Anm. 16), S. 5
- 45 W. Steude, *Untersuchungen* (Anm. 23), S. 111 f.
- 46 Mus. Gri 11; Petersen-Verz. S. 10; W. Steude, *Die Musiksammlhandschriften* (Anm. 16), Nr. 9 (S. 70 f.)

- 47 RISM B/I 1618, 1621; Mus. Gri 23; Petersen-Verz. S. 16 f.
- 48 Mus. Gri 25; Petersen-Verz. S. 16
- 49 Mus. Gri 27; Petersen-Verz. S. 17
- 50 Mus. Gri 28 bis 32; Petersen-Verz. S. 17 f.
- 51 Mus. Gri 33; Petersen-Verz. S. 18
- 52 Mus. Gri 34 bis 41; Petersen-Verz. S. 18 f.
- 53 Mus. Gri 48; Petersen-Verz. S. 21
- 54 Mus. Gri 42; Petersen-Verz. S. 19 f.
- 55 Zu Samuel Jacobi s. Chr. G. Lorenz, *Series praeceptorum* (Anm. 5), S. 30; W. Steude, Artikel „Jacobi, Samuel“ und „Jacobi, Christian August“ in: *The New Grove, Dictionary of Music and Musicians*, London 1980, Bd. 9, S. 446, 444
- 56 Bruno Grusnick, Die Dübensammlung. Ein Versuch ihrer chronologischen Ordnung, in: *Svensk Tidskrift för Musikforskning* 46, 1964
- 57 Harald Kümmerling, der Katalog der Sammlung Bokemeyer, Kassel 1970 (= *Kieler Schriften zur Musikwissenschaft*, Bd. XVIII)
- 58 Vgl. Fr. Krummacher, Zur Sammlung Jacobi (Anm. 18)
- 59 Vom Verf. dieses Aufsatzes wurden davon die Hirtenkantate „Venite ocius transeamus usque in Bethlehem“ von Johann Heinrich Schmelzer zur Schallplatteneinspielung gebracht (Weihnachtsmusik im alten Sachsen“, Eterna 827722, VEB Deutsche Schallpl. Berlin) und das Psalmkonzert „Nisus Dominus aedificaverit domum“ für Baß, Solovioline und Generalbaß von H.I.F. Biber im Druck veröffentlicht. (VEB DVfM, Leipzig 1972, <sup>2</sup>/1994)
- 60 Moritz Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen, Dresden 1862 (Reprint Leipzig 1971) S. 360
- 61 Vgl. W. Steude, Zum kirchenmusikalischen Frühschaffen Georg Philipp Telemanns, in: G. Ph. Telemann – Werküberlieferung, Editions- und Interpretationsfragen, Bericht über die Intern. Wissenschaftliche Konferenz Magdeburg 1987, Köln 1991, S. 35–47
- 62 Die Weihnachtskantate „O tempus amatum“ von Esajas Hickmann wurde vom Verf. zur Platteneinspielung gebracht („Advent und Weihnachten im alten Halle und Leipzig“, Archiv-Produktion der Dt. Grammophon-Gesellschaft, 14327, 1964); von demselben Komponisten „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ (SLB Dresden, Mus. 1849-E-501), Einspielung auf „Musik am Hofe derer von Bünau“ (= CD-Reihe „Sächsische Musiklandschaften im 16. und 17. Jahrhundert“, hrsg. von W. Steude und N. Schuster, Nr. 1, Leipzig 1994, Label „Raumklang“ Sebastian Pank.)
- 63 Chr. A. Jacobis Kantate „Der Himmel steht uns wieder offen“ s. Platteneinspielung „Weihnachtsmusik im alten Sachsen“, Anm. 59, Druckveröffentlichung hrsg. von W. Steude, Stuttgart 1994, Carus-Verlag
- 64 Zu Johann Ulisch s. Chr. G. Lorenz, *Series praeceptorum* (Anm. 5) S. 27
- 65 Vom Verf. im Druck veröffentlicht: Georg Philipp Telemann, Ach, Herr, strafe mich nicht (Psalm 6), Leipzig 1967, 2/1994; auf Schallplatte bzw. CD eingespielt durch Nikolaus Harnoncourt („Telemann, Christoph Bach, Buxtehude – Kompositionen für Altus. Paul Esswood, Counter-tenor“ in der Reihe „Das Alte Werk“, Teldec, 6.41929 AW, 1975), René Jacobs („German Church Cantatas and Arias“, Accent, Dilbeek, Belgien 1979, Acc 7912) und Annette Markert (Telemann-Kantaten, Cantatas for Alto; Il Parnasso Musicale, Christophorus, Heidelberg, Chr 77119, 1992.)
- 66 Nachweise dafür im Aktenstück „Fürstenschule Grimma Nr. 834“ (Anm. 19)
- 67 Vgl. W. Steude, Zum kirchenmusikalischen Frühschaffen Georg Philipp Telemanns (Anm. 61)
- 68 Vgl. Anm. 20
- 69 Zu Opitz s. Chr. G. Lorenz, *Series praeceptorum* (Anm. 5), S. 18; O. Landmann, Die Telemann-Quellen (Anm. 18), vgl. dazu W. Steude, Zum kirchenmusikalischen Frühschaffen (Anm. 61), bes. S. 45, Anm. 26.2
- 70 Aus der Grimmaer Bibliotheks-Akte (Anm. 19) sind Telemann-Erwerbungen um die Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisbar.
- 71 Zu Reichard s. Chr. G. Lorenz, *Series praeceptorum* (Anm. 5), S. 19
- 72 Vgl. Johann Georg Reichard, Weihnachts-Weissagung (Das Volk, so im Finstern wandelt) für Singstimme, zwei Violinen, Viola und Basso continuo, hrsg. von Wolfram Steude, Leipzig 1974, Vorwort
- 73 Zu Hochmuth s. Chr. G. Lorenz, *Series praeceptorum* (Anm. 5), S. 19
- 74 Zu Johann Tobias Krebs (d. J.) ebenda S. 13
- 75 „Ach Gott vom Himmel sieh darein“ (BWV 2) aus dem Besitz von Johann Tobias Krebs d. J., Hs. von Joh. Tob. Krebs d. Ä.; vgl. Bach-Compendium, hrsg. von H.-J. Schulze und Chr. Wolff, Teil 1, Leipzig 1985, S. 395 (A 95)

## **Das 445. Stiftungsfest von St. Augustin**

*Kurt Schwabe (G30)*

Unter den Bedingungen der angespannten Finanzsituation von Schulträger und Schule fand die Feier des 445. Stiftungstages am 14. September 1995 nur in einem bescheidenen, dennoch aber inhaltsreichen Rahmen statt. Zur Feier des Tages hatten sich auch etliche Altaugustiner – zum Teil in Verbindung mit einem Klassentreffen – eingefunden. Eine regere Teilnahme wäre aber erwünscht gewesen. Wie in den letzten Jahren üblich, wurde dieser Tag eröffnet mit einem Empfang durch den Schuldirektor Herrn

Tschiche im Musiksaal der Schule, den Altaugustinern eher bekannt als Synodalzimmer.

In seiner Ansprache gab Herr Tschiche einen Bericht zur Situation der Schule und zur Unterrichtsorganisation und -planung im Rahmen der Einstufung als Gymnasium mit besonderer Prägung auf sprachlichem Gebiet und damit dem Ausscheren aus dem großen Kreis der Regelgymnasien, sozusagen einer Zwischenstufe zwischen Regelgymnasium und erstrebter Landesschule. Anlässlich des Empfangs übergab der Altafraner Hans-Dietrich Stielau (A 39a) als Festgabe 2 Manuale über Einnahmen und Ausgaben des Schulamts (Rentamts) Grimma aus den Jahren 1744 bis 1754, die ganz sicher aus unserer alten Schulbibliothek stammen und wohl eine wahre Odyssee hinter sich haben müssen. Der Spender dokumentierte mit dieser Gabe seine familiär begründete Einbindung in die gleichzeitigen Schultraditionen von St. Afra und St. Augustin.

Den Nachmittag gestalteten die Schüler selbst. Mit mehr als 40 Programmtiteln war man als Gastteilnehmer glatt überfordert. Man hatte nur die Qual der Wahl. Da alles auf wenige Stunden zusammengedrängt war und dadurch sehr vieles zu gleicher Zeit stattfand, war es mehr als schwierig, sich für bestimmte Programmpunkte zu entscheiden.

Aber was wir gesehen und miterlebt haben, war von den Schülern großartig gemacht. Vom Aula-Konzert (für 5. bis 7. Klasse), vom Kulturprogramm (für die Oberstufe) – z. T. in englischer, französischer und russischer Sprache – bis zu den Veranstaltungen im gesamten Schulhaus war alles hervorragend einstudiert und dargeboten worden.

Am Nachmittag besuchten die Gäste unser altes Landesschulgut Klosterbuch. Prof. Dr. Peter Rentsch bot einen ausgezeichneten, sachkenntlichen und lebendigen Bericht über die bisherigen und noch geplanten Restaurierungsarbeiten am Klostersgut. Von den sehenswerten Ergebnissen der bisherigen Restaurierung konnten sich die Teilnehmer bei der Führung durch die Anlagen an Ort und Stelle überzeugen.

Der Tag klang aus mit einem Konzert der Grimmaer Tin Seng-Gruppe am Abend in der Aula. Aber das war wohl mehr etwas für die jugendlichen Teilnehmer. Wir Alten trafen uns zum Klassentreffen.

Hoffentlich hat der Tag auch die anwesenden Gäste wie den MdB Manfred Kolbe, den MdL Hermann Winkler und den Bürgermeister Osmar Brück so erwärmt, daß sie ihre Bereitschaft zur Unterstützung unserer Bemühungen um die Landesschule nicht nur am Köcheln halten.

Immer, wenn ich zur Grabpflege auf dem Grimmaer Friedhof weile, besuche ich auch die Gräber unserer ehemaligen Lehrer von St. Augustin. So auch jetzt am letzten Totensonntag. Und ich freue mich jedesmal über den guten Zustand der Grabstellen.

Wir verdanken das der Schulleitung vom Gymnasium St. Augustin, die nach der Wende diese alte Tradition unserer Schule wieder übernommen hat.

Zwei für diese Aufgabe eingesetzte Lehrerinnen haben sich mit ihren Schülern um die Grabpflege verdient gemacht. Das konnten die Altaugustiner bei den Stiftungsfesten seit 1991 bei ihrem Besuch der Ruhestätten ihrer Lehrer immer feststellen, besonders seit die Geldsammlung für die Lehrergräber zum Tragen kam. Von diesen Mitteln wurde der Grabstein unseres Konrektors Paul Lotichius gründlich restauriert, und Professor Pelz (Pappus) bekam an seine Grabstelle ein eindrucksvolles Kreuz aus schwarzem schwedischen Granit. Das Kreuz stellte die Friedhofsverwaltung unentgeltlich zur Verfügung. Die goldene Beschriftung wurde aus den Spendengeldern bestritten.

Die Schule pflegt die Grabstellen von Lehrern, wo keine Angehörigen mehr vorhanden sind (Professor Pelz, Professor Eckert, Studienrat Dr. Warg, Professor Clemen) oder sie hochbetagt sind (Professor Lotichius). Die Grabstellen von Rektor Bernhardt, den Studienräten Ackermann, Reichert und Grosse stehen noch in der Obhut von Familienangehörigen.

Es bleibt zu wünschen, daß diese ehrende Tradition beibehalten wird. Der Schule gebührt Dank für das bisherige Wirken.

## **Das 2. große Treffen des Jahrgangs A 41 in Meißen**

*Konrad Murr (A 41)*

Vom 18.–20. August 1995 trafen sich 27 ehemalige Klassenkameraden der einstigen Fürsten- und Landesschule St. Afra in ihrer alten Schulstadt, die meisten in Begleitung ihrer Damen. Zwei Vertreterinnen der nächsten Generation sowie ein Angehöriger des Jahrgangs A 39a und zwei Angehörige des Jahrgangs A 42 ergänzten die große Runde. Sie war etwa doppelt so groß, wie bei dem ersten Treffen des Jahrgangs A 41. Ein Beleg dafür, daß es gelungen ist, mit großem Spürsinn fast alle Anschriften einstiger Mitschüler aufzufindig zu machen. Einige, die noch im Berufsleben stehen oder wegen der letzten Wochen ihrer Berufstätigkeit besonders stark beansprucht wurden, konnten leider nur stundenweise an dem Treffen teilnehmen.

Den Auftakt des Treffens bildete ein gemeinsames Abendessen in der Gaststätte Monasterium im Kreuzgang der Schule am Freitag Abend (18. 8. 95). Namensschilder erleichterten das Gespräch. Denn manche hatten sich seit Schließung der Schule vor 50 Jahren nicht mehr gesehen. – Am Sonnabend Vormittag (19. 8. 95) erläuterte der Stellvertretende Schulleiter des St. Afra Gymnasiums, Herr Klaus Liebtrau, im Hörsaal der Schule die gegenwärtige Schulsituation. Voller Stolz wies er darauf hin, daß kürzlich die ersten Abiturienten und Abiturientinnen – mit teilweise sehr guten Ergebnissen – die Schule verlassen haben. Er verschwieg aber auch nicht die belastende Ungewißheit, die über der Schule liegt. Denn ein Kabinettsbeschuß in Dresden sieht vor, daß das St. Afra Gymnasium in seiner jetzigen Form

aufgegeben werden soll. An seine Stelle soll in Landesträgerschaft ein überregional ausgerichtetes Gymnasium für Hochbegabte treten. Der Nachmittag bot Gelegenheit zum Besuch eines Orgelkonzertes im Dom. Am Abend traf man sich auf der Terrasse des Domherrenhofes, einem modernen Hotel in der ehemaligen Landwirtschaftsschule Auf der Freiheit in der Nähe der Schule St. Afra. – Am Sonntag Vormittag (20. 8. 95) bestand die Möglichkeit, an einem Gottesdienst in der Afra-Kirche teilzunehmen. Pfarrer Kestel erinnere an die Konfirmation einiger Klassenkameraden vor 50 Jahren, die während des Gottesdienstes bei 4 Mitschülern durch die Goldene Konfirmation bestätigt wurde. Ein Empfang im romantischen Pfarrgarten gegenüber der Kirche beschloß bei strahlendem Sommerwetter das Treffen, das nach dem Urteil der Beteiligten „eine runde Sache“ war.

Nicht romantische Verklärung der Schulzeit, sondern wie jeder Einzelne unter sehr unterschiedlichen und oft äußerst schwierigen Bedingungen sein Leben gemeistert hat, darum ging es in vielen Gesprächen. In zahlreichen Einzelschicksalen wurde Zeitgeschichte lebendig. Nach dem ersten zögernden „Wer bist Du?“ stellte sich während des Treffens eine Vertrautheit ein, die an frühere Schultage erinnerte. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß die schulische Ausbildung in St. Afra eine gute Grundlage für den weiteren Lebensweg gebildet hat.

Kern des Treffens waren die Worte des Mitschülers Ulrich Kühn, ein Theologe aus Leipzig, der auf die große Provokation hinwies, die in der Inschrift CHRISTO PATRIAE STUDIIS steckt, die seit einiger Zeit wieder über dem Schuleingang steht. Er wollte mit seinen Worten zum Nachdenken über den Sinn der Inschrift in heutiger Zeit anregen. Nach den Worten von Architekt Krause, der für die Wiederanbringung der Inschrift verantwortlich zeichnet, reicht die Bedeutung der Inschrift hoch über den Dächern von Meißen weit über die Schule hinaus.

Das nächste Klassentreffen des Jahrgangs A 41, das dritte nach der politischen Wende, wird in zwei Jahren wieder in Meißen stattfinden. Vielleicht ist bereits jetzt der Grundstein für eine Tradition der Klassentreffen des Jahrgangs A 41 gelegt.

## **Was noch fehlt: Eine neue Geschichte von St. Augustin**

*Werner Behr (G36)*

Im Jahre 2000 wird das 450. Jahresfest der Stiftung von St. Augustin zu feiern sein. Wie zu vernehmen ist, existiert bereits ein Kreis von Vertretern der Schule und des Vereins ehemaliger Fürstenschüler, die sich um die Gestaltung dieses Jubiläums mühen. Auch in diesem Gremium wird die Frage

ventiliert, ob es tunlich, möglich und machbar sei, eine neue Geschichte von St. Augustin zu erarbeiten und damit das „Blaue Buch“ von 1930: „Die Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma in Vergangenheit und Gegenwart“, herausgegeben von Mitgliedern des Lehrerkollegiums, zu ersetzen. Wesentlichen Anstoß zu diesen Überlegungen haben sicherlich das Werk von Hans Heumann: „Schulpforta – Tradition und Wandel einer Eliteschule“ (Verlagshaus Thüringen, Erfurt, 1994, DM 49,80, ISBN 3-86087-143-9) und das Lesebuch: „Damit es an gelahrten Leuten in unsern Landen nicht Mangel gewinne – Schulpforta 1543–1993“ (Edition Leipzig, 1993, DM 19,80, ISBN 3-361-00409-8) gegeben. So unterschiedlich beide Publikationen in Inhalt, Aufbau und Umfang auch sind, so sind doch beide vorzügliche Einführungen in das Wesen und die Geschichte von Schulpforta, mit viel Text (so Heumann) oder mit vielen Bildern (so das Lesebuch), sehr informativ ausgesucht und zusammengestellt.

Alt-Augustiner (und sicher ebenso Alt-Afraner) werden beim Lesen der beiden Bücher je nach Temperament wehmütig oder wütend darüber nachdenken, welche Werke gleicher Art über ihre Schule hätten geschrieben werden können, wäre der unersetzliche Schatz an Archivalien – Bücher und Schulakten aller Art und jeden Alters – in Grimma nicht während der Herrschaft der SED vernichtet worden, günstigenfalls – was die Bibliothek betraf – auseinandergerissen und manches davon an andere Stellen des Landes vergeben, vieles an Schulakten und Schulbüchern aber „makuliert“, was bedeutet, daß es zur Papiermühle in Golzern gekarrt und als „Altpapier“ dem „SeRo“ = sekundärer Rohstoff-Kreislauf „zugeführt“ worden. Doch das ist ein anders Problem und an anderer Stelle zu erörtern.

In dankenswerter Weise hat Christian-Friedrich Meinhardt (G36) bereits eine – zugegeben noch grobe – Konzeption entwickelt, die als Grundlage einer neuen Geschichte St. Augustins dienen kann. Sie ist bereits Gegenstand eingehender Gespräche mit der Schulleitung geworden; von dort ist die Bereitschaft zur Mitarbeit und redaktioneller Unterstützung signalisiert worden. Was nun nötig ist, sind die Mitarbeiter für die einzelnen Themen. Hier sei zunächst der ungefähre Aufbau des neuen Geschichtsbuches von St. Augustin skizziert:

1. Teil: Augustinus und der Augustiner-Orden, ihre Bedeutung für unsere Schule  
Die Gründung des Klosters und seine Auflösung
2. Teil: Landesordnung von 1543 – Auszug: Gründung der Schulen  
Portrait Rektor Sieber, der auf der Landessynode 1580 verhindern konnte, daß die Landesschulen reine Pastoren-Vorbereitungs-Anstalten wurden wie Maulbronn u. a.  
Kurze Darstellung der Schulgeschichte, verbunden mit Würdigung ehemaliger Schüler, z. B. Pufendorf, Paul Gerhardt, Chladni, Buchwald

3. Teil: Die Schule in diesem Jahrhundert bis 1945 – Umstellungen 1924, 1935/37  
Die Einwirkungen von NSDAP und HJ  
Die Schule im Krieg: Einquartierungen, Flüchtlinge
4. Teil: Die Schule nach 1945 – EOS, Schulpolitik der SED und der Einfluß der Besatzungsmacht
5. Teil: Neubeginn nach 1990, Analyse des Bestehenden und der Ziele der Schule und des Freistaates, Ausblick
6. Teil: Auflistung bekannter ehemaliger Schüler von St. Augustin

Natürlich braucht ein solches Werk die Mit- und Zusammenarbeit von vielen. So wäre es z. B. eine reizvolle Aufgabe für engagierte Schüler und Schülerinnen von heute, Lehrer und ehemalige Mitschüler nach ihren Erfahrungen, Vorstellungen und Enttäuschungen beim Wandel von St. Augustin zur EOS Ernst Schneller zu befragen und sie um ihre geschichtsrelevanten Zeugnisse aus dieser Zeit zu bitten. Es müßte doch möglich sein, die Geschichte der Schule seit 1945 mit Hilfe der Lehrer und Lehrerinnen, die damals an der Schule waren – manche sind es heute noch oder sind als Rentner oder Pensionäre ansprechbar – und der Schulakten, die sich in der Schule selbst oder bei den damals zuständigen Ämtern des Kreises oder Bezirkes befinden, authentisch darzustellen. Zu bedenken ist dabei, daß die Zahl derer, die aus eigenem Erleben berichten können, von Tag zu Tag kleiner wird. In den Teilen 3 und 4 gehören auch die Berichte von ehemaligen Schülern und Schülerinnen zur Geschichtsschreibung; auch sie sind zu befragen. Wir haben im Kreis der Alt-Augustiner Fachwissenschaftler der vielfältigsten Art und frühere Schüler mit gutem Gedächtnis, die zu den einzelnen Themen ihre Beiträge leisten können. Sie alle sind aufgerufen, sich an der Arbeit zu beteiligen. Unsere alte Schule ist es wert, daß wir sie ehren.

Kontaktanschrift für dieses Vorhaben ist  
Christian-Friedrich Meinhardt  
Kreuzfeld 1  
31787 Hameln  
Tel.: 05151-63 833

## **Aus unserem Archiv**

### **A. Eine Bitte an alle Altafraner und Altaugustiner!**

1. Frau Dr. Hartlich überläßt aus dem Nachlaß ihres Mannes ca. 1000 Bücher griechischer und lateinischer Titel dem Archiv des VeF.  
Es handelt sich um Altertumswissenschaft,  
griechische und lateinische Autoren,  
Kommentare dazu,  
Schulbuchausgaben usw.

Da Frau Dr. Hartlich nicht in der Lage ist, so weite Strecken von Tübingen nach Grimma mit dem Auto zu fahren, ergeht die Bitte an die Quondams, evtl. den Transport – auch in Teilen – bei Fahrten mit dem Auto vom Westen nach dem Osten (oder auch umgekehrt bei der Heimreise) zu übernehmen.  
Anschrift von Frau Dr. Magdalene Hartlich:

Schauffenbergstraße 59  
72074 Tübingen  
Tel. 07071-2 48 22 (am besten abends)

2. Im Zusammenhang mit der Bücherstiftung Hartlich und mit der bevorstehenden Archiverweiterung um einen zweiten (leeren) Raum werden Regale und ähnliche Ablagemöbel benötigt. Wer solche zur Verfügung stellen kann, wird gebeten, sich mit dem Archivpfleger Kurt Schwabe in Verbindung zu setzen. Eventuelle Sachspenden einschließlich Transport müßten aber kostenlos sein.

## **B. Archiv-Katalog**

Der „Archiv-Katalog des Vereins ehemaliger Fürstenschüler“ ist im Oktober 1995 herausgegeben worden. Neben staatlichen Bibliotheken und Archiven wurde je ein Exemplar denjenigen Schulen, Universitäten, Städten, Vereinen und anderen Institutionen überreicht, welche historische, pädagogische oder organisatorische Bezüge zu den ehemaligen Fürstenschulen aufweisen (s. auch Heft 39, S. 689 und Heft 40, S. 710). Der Archiv-Katalog listet folgende Archivalien auf:

- A. Verein ehemaliger Fürstenschüler
- B. Die Fürsten- und Landesschulen (gemeinsame Behandlung)
- C. Fürsten- und Landesschule St. Augustin zu Grimma
- D. Fürsten- und Landesschule St. Afra zu Meißen
- E. Fürsten- und Landesschule St. Martin zur Pforte
- F. Evangelische Landesschule zur Pforte in Meinzerhagen
- G. Deutsche Oberschule Grimma
- H. Realschule mit Progymnasium Grimma
- I. Lehrerseminar Grimma
- J. Joachimsthaler Gymnasium

Es stehen noch ca. 40 Exemplare für Interessenten zur Verfügung gegen Zahlung von 23, – DM (einschließlich Porto). Der Katalog kann beim Archivpfleger Kurt Schwabe, Am Rappenberg 1, 04668 Grimma,  
Tel.: 03437-91 68 13 angefordert werden.

### C. Neuzugänge im Archiv seit Herausgabe des Archiv-Kataloges

- **Buchwald**, Reinhard (G 1897):
    - a) Die Goetheforschung an der Heidelberger Universität
    - b) Miterlebte Geschichte  
Lebenserinnerungen 1884–1930
    - c) Führer durch Goethes Faustdichtung
    - d) Untersuchungen über das Theater der Goethezeit
  - Stifter a) – d) Werner Behr (G 1936)
  - **Lochmann**, Johannes (G 1920):
    - Fotoalbum „Fürstenschule Grimma“ 1920–1926
  - **Zehme**, Wilfried (G 1920):
    - 8 verschiedene Schriften zu seiner Arbeit als Architekt und Baumeister
  - **Hoffmann**, Helmut (G 1931): nachbelichtet
  - **Anders**, Conrad (G 1932):
    - a) Korea
    - b) Hawaii
  - **Liebing**, Heinz (G 1933):
    - a) Humanismus Reformation Konfession  
Beiträge zur Kirchengeschichte (Dissertation)
    - b) Martin Luther zwischen Mittelalter und Neuzeit – Reformation als Verchristlichung und Verweltlichung
    - c) Zwischen Orthodoxie und Aufklärung  
Das philosophische und theologische Denken des Georg Bernhard Bilfingers (Habilitationsschrift)
  - **Meinhardt**, Christian-Friedrich (G 1936):
    - a) Das Lichtbuch des Hebdomadars  
Alle Lichtbuchverse und Kommentar
    - b) Unser Kurfürst Moritz von Sachsen
  - **Behr**, Werner (G 1936):
    - Der Einzelne in der Gemeinschaft Staat, Parteien und Gewerkschaften
  - **Miersch**, Klausjürgen (G 1938):
    - Vor der churfürstlichen Landschull ze Grimm zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma  
in: Leben am See (Jahrbuch des Bodenseekreises 1996)
- Alle genannten Werke sind vom Verfasser bzw. Angehörigen gestiftet worden.

### Weiterhin spendeten:

- Schwabe**, Kurt (G 1930):
  - a) Alte Nachrichten von Trebsen bei Grimma (1913)
  - b) Die Apotheke zum „Schwarzen Adler“ zu Grimma  
Gegründet am 18. April 1627  
(Festschrift von 1930)
- Meinhardt**, Christian-Friedrich (G 1936).
  - Bunte Bilder aus dem Sachsenlande.  
Dritter Band und Vierter Band
- Miersch**, Klausjürgen (G 1938):
  - „Theuerdank“  
27 Kopien nach dem Faksimile der 1. Ausgabe von 1517
- Stielau**, Hans-Dietrich (A 1939a):
  - a) Schul Amts Grimma  
Einnahme Ausgabe Manual  
bis Michael. 1744
  - b) Schul=Amts Grima  
Manual von Michaelis ao. 1753  
biß dahin ao. 1754

(beides Originale)

### Weiterer wichtiger Zugang

Findbuch Landesschule Grimma  
(Kopie des gesamten Findbuches im Sächsischen Hauptstaatsarchiv  
Dresden)

### Aufruf an alle Altafraner

Nach dem 1. Weltkrieg wurde von Altafranern auf St. Afra im Großen Zwinger ein Gedenkstein mit Inschrift „1914–1918 θνήσκειν μη λεγε τούς αγαθούς“ errichtet. Die Inschrift ist jetzt unleserlich und während der DDR-Zeit wurde dort eine Plakette zur Erinnerung an die Opfer von Faschismus und KZ angebracht. Zur Zeit ist die Umgebung von Sträuchern überwuchert. Es ist beabsichtigt, den Stein und seine Umgebung wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen, die Plakette aus DDR-Zeit an einem gesonderten Platz (ebenfalls in würdiger Form) anzubringen. Der Kostenvoranschlag für die Schrifterneuerung liegt bei ca. 1300,- DM, für die Sicherung des Steines und Herrichtung der Umgebung liegt der Kostenvoranschlag noch nicht vor, wird aber wohl in mindestens gleicher Höhe ausfallen.

Der Stein soll am 6. Oktober 1996 im Anschluß an den Ecce-Gottesdienst eingeweiht werden. Um Spenden für das Vorhaben auf das Konto des Vereins Nr. 1802362 Vereins- und Westbank Hamburg BLZ 200 300 00 wird gebeten. Auf dem Überweisungsformular bitte „Kennwort Gedenkstein“ und genaue Spenderanschrift angeben, damit Spendenbescheinigungen ausgestellt werden können.

Hans-Jürgen Kliemant (A35) Albrecht Weinert (A36)

## **Personalia**

### *Todesfälle*

A 22	Fischer, Rudolf	1995, genaues Sterbedatum nicht bekannt
A 26	Hirschmann, Friedrich	† 06. 09. 95
A 27	Nüske, Willi	1995, genauers Sterbedatum nicht bekannt
G 22	Menzel, Klaus-Christoph	† 10. 04. 95
G 26	Planitz, Curt-Bernd	† 23. 07. 95
G 28	Merkel, Gottfried	† 02. 11. 95
G 32	Fischer, Gottfried	† 10. 05. 95

In Heft 40 ist für Erhard Hohenleitner (A 41) das Sterbedatum 27. 02. 94 nachzutragen.

### *Anschriftenverzeichnis*

#### *Anschriftenänderungen*

A 28	Schönfeld, Sigurd	Hasseer Straße 22, 24113 Kiel
A 36	Burkhardt, Siegfried	Vogtlandstraße 10, 42651 Solingen
A 36	Mehl, Gerd	Seniorenwohnstift Münchner Straße 7, 94072 Bad Füssing
A 39a	Traumann, Günter	Pestalozzistraße 27, 97688 Bad Kissingen
A 40	Schlegtendal, Knud	Boedekerstraße 55, 30161 Hannover
G 21	Kohl, Cornelius	Graf-Johann-Straße 24, 66121 Saarbrücken
G 26	Nagel, Wolfgang	Kiefernweg 9, 31812 Bad Pyrmont
G 37	Schade, Hans-Jochen	Biberstraße 1, 86381 Krumbach
G 87	Halm, Christian	Dorfstraße 6 c, 04651 Hopfgarten
AL	Thilemann-Grube, Gisela	Wohldkamp 2, 23669 Timmendorfer Strand

G 36	Reichelt, Fritz	William-Zipperer-Straße 64, 04177 Leipzig
G 33	Dr. med. Eberhard Fischer	Körnerstraße 2, 04107 Leipzig
G 54	Ritter, Joachim	Am Hausbach 3, 21449 Radbruch

#### *Neue Anschriften*

G 36	Fankhänel, Eberhard	Grobe Straße 38, 07318 Saalfeld
G 41	Bierbaum, Werner	Salzmannstraße 16, 10319 Berlin

#### *unbekannt verzogen*

G 17	Leicht, Rudolf
G 25	Thiele, Ilse
G 44	Dittrich, Lothar

Der Stammbuchführer und ECCE-Bearbeiter von St. Augustin wiederholt seine Bitte, es möge doch jeder alumnus quondam Grimensis in seinen Letztwilligen Verfügungen festlegen, daß im Falle seines Todes auch der ECCE-Bearbeiter in Kenntnis gesetzt werden sollte.

Dr. Heinrich Götz (G 1936) ist zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften in New York ernannt worden.

Wir gratulieren!

## *Anschriften* des Vereins ehemaliger Fürstenschüler e. V.

### Vorstand:

Prof. Dr.-Ing. habil. Ralf Köpsel (G 44), 1. Vorsitzender  
Frankenstraße 7, 01309 Dresden, Tel. (0351) 33 34 74

Dr. med. Hans-Jürgen Kliemant (A 35), 2. Vorsitzender  
Heinrich-Freiträger Straße 22, 01662 Meißen, Tel. (03521) 73 28 19

Rechtsanwalt Rüdiger Schallock (G 79), 3. Vorsitzender  
Blumenweg 6, 04643 Geithain, Tel. (034345) 2 36 22 (Kanzlei)

Dipl. Volksw. Fritz R. Köpke (G 35), Kassensführer  
Von-Essen-Straße 50, 22081 Hamburg, Tel. (040) 2 98 01 30

Albrecht Weinert (A 36), Schriftführer  
Schaarreihe 69, 26389 Wilhelmshaven, Tel (04421) 8 10 73

### Ecce-Bearbeiter:

St. Afra: Günter Gräfe, Dipl. Math. (A 39 a)  
Oeltzschnerstraße 110, 06217 Merseburg  
Tel.: (03461) 50 59 02

St. Augustin: Werner Behr (G 36)  
Hoffnung 9, 42929 Wermelskirchen  
Tel.: (02196) 53 92

### Archivpfleger:

Kurt Schwabe (G 30), Am Rappenberg 1, 04668 Grimma  
Tel.: (03437) 91 68 13

### *Konten* des Vereins:

Vereins- und Westbank Hamburg (BLZ 200 300 00)  
Konto-Nr. 1802362